

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 3 (1927-1928)  
**Heft:** 2  
  
**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



SIE versuchten doch auch schon, abends in einem Drittklasswagen unserer Bundesbahnen, trotz der schlechten Beleuchtung, eine Zeitung zu lesen? Nach einer halben Stunde brachen Sie diese anstrengende Uebung ab und — schimpften, oder, wenn Sie besonders tatenlustig waren, fauchten Sie den Kondukteur an, der für die Kerzenstärke der Wagenlampen 3. Klasse genau so wenig verantwortlich ist wie Sie, und fragten ihn, ob die Generaldirektion der Ansicht sei, nur Zweitklasspassagiere brauchten in der Eisenbahn zu lesen.

DAS Schimpfen über die elende Beleuchtung im besondern und die skandalösen Zustände bei den Bundesbahnen im allgemeinen erleichterten Ihr Herz. Gut. Aber trug es etwa dazu bei, die Beleuchtung zu verbessern? Warum setzten Sie sich nicht hin und schrieben einen Beschwerdebrief an die betreffende Kreisdirektion? Wenn jeden Tag auch nur hundert solcher Beschwerdebriefe von den vielen tausend täglich Geschädigten an der kompetenten Stelle einlaufen würden, glauben Sie nicht, dass die Beleuchtung dann verbessert würde? Denn was hat schliesslich die Leitung der Bundesbahnen davon, wenn wir uns die Augen verderben?

ES gibt Junggesellen in Amt und Würde, die jahrelang im gleichen Restaurant essen, obschon sie täglich über das schlechte Fett schimpfen, das der

Koch verwendet. Wenn sie es nicht vorziehen, das Lokal zu wechseln, weil ihnen die Lage desselben passt, warum beschweren sie sich nicht beim Wirt? Es wäre damit ihnen und auch dem Wirt besser gedient.

GIBT es nicht ohnehin Fälle genug, wo wir uns auf das Schimpfen beschränken müssen, weil das Reklamieren nichts einträgt: Ueber die Weltordnung, über das Wetter? Aber überall, wo das Uebel nicht von Gott gegeben ist, haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, unsere Beschwerden dort anzubringen, wo diese Uebel behoben werden können.

SCHIMPFEN ist eine Form von Resignation und nicht die würdigste. Wir bilden uns doch alle einen guten Teil darauf ein, dass wir freie Bürger sind und kein Blatt vor den Mund zu nehmen brauchen. Wie haben wir darüber gelacht, dass man vor dem Kriege die deutschen Untertanen wegen Majestätsbeleidigung bestrafen konnte! Wie stolz sind wir darauf, dass wir über unsere Regierung nach Herzenslust schimpfen können, ohne deswegen wie in Italien auf eine einsame Insel versetzt zu werden! Aber wir sind unserer Freiheit der Kritik nicht wert, wenn wir zu feige sind, sie dort zu vertreten, wo sie allein fruchtbar sein kann. Nirgends wird so viel geschimpft wie in der Schweiz und in keinem Lande so wenig reklamiert. Muss das so sein?